

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zusendung in's Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung vierteljährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:
 Für die Einrückung einer Amol ge-
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3mal-
 ger Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgebühren:
 Sarvanergasse, Horvath'sches Haus,
 Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 14.

Freitag, 17. Jänner.

1851.

Einladung zur Pränumeration.

„Der Spiegel“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, sechs mal in der Woche in großem Folio, mit Modebildern und sonstigen Kunstbeiträgen. Die Pränumeration bleibt unverändert und zwar:

In loco halbjährlich (Jänner bis Juni) im Expeditions-Local abgeholt 5 fl. — fr. C. M.
 Vierteljährlich (Jänner bis Ende März) 2 „ 30 „
 Für die tägliche Zusendung ins Haus 8 kr. monatlich.
 Für Auswärtige halbjährlich, mit täglicher Postversendung 6 fl. 30 kr. C. M.

Im Januar werden wir außer dem Modenbild noch eine Kunstbeilage bringen, nämlich die Ansicht des großen Gebäudes zur Londoner Industrieausstellung.

Die Redaktion des „Spiegels“.

Pest, den 17. Jänner.

Graf Biquelmont verlangt in seiner Broschüre eine feste Allianz Deutschlands mit Dänemark. Er meint hierüber: Was ist heute Dänemark? Einst das mächtigste Raubvolk zur See machte es alle nordischen Völker, die Niederlande, Frankreich vor seinen Einfällen zittern, es eroberte England und ein dänischer Stamm gab ihm den Namen. Als er sich später zum Staate gesittet, wurde es Gründer und Haupt des scandinavischen Reiches. Die Vereinigung der drei Kronen dauerte nicht lange; der schwedische Adelstolz wollte das Uebergewicht der Dänen nicht ertragen; die Union von Kalmar wurde gewaltsam zerrissen. Dänemark blieb aber noch mächtig in der Ostsee; es hatte Danzig, Stralsund gebaut und besaß noch viele andere Punkte auf dem festen Lande. Es hatte sich mittlerweile auch die Hansa als Handels- und Schifffahrtsgesellschaft gebildet und politische Konsistenz gewonnen. Eifersucht von der einen und Annäherung von der andern Seite führten gar bald zu hartem Kampfe zwischen der Hansa und Dänemark, in welchem das Letztere nicht im Vortheile blieb.

Die neue Richtung, welche der Welthandel genommen hatte, die rasche, großartige Entwicklung der holländischen und der englischen Handels- und Kriegsmacht richtete die Hansa zwar bald zu Grunde; aber auch die vorige politische Größe Dänemarks schwand auf immer dahin.

Die spätere Eroberung Finnlands durch Rußland, das Entstehen einer russischen Kriegsmarine im baltischen Meere, die Erneuerung Schwedens zu einem Staate kaum des zweiten Ranges steigerten den bestehenden Verfall Dänemarks beinahe bis zur gänzlichen Auflösung. Die Einäckerung Kopenhagens, die Entführung der ganzen dänischen Flotte und die Wegnahme Norwegens gegen eine kleine Geldabfindung besiegelten das Ende eines ehemals mächtigen Volkes.

Es gibt zudem keinen Winkel der Erde, wo nahe beisammen wohnende Stämme sich so hartnäckig bekriegt hätten, als alle die Bewohner der eimmerischen Halbinsel und die Dänen als Bewohner der Inseln mit ihren Nachbarn: den Friesen, Schleswigern, Dithmarschen, Kielern, Lübeckern, Hamburgern, Holsteinern; sie haben sich Jahrhunderte lang jämmerlich aneinander verblutet. Man begreift, wie das heiße Blut den Südländer leidenschaftlich und blind zum Kampfe treibt, ohne viel und lang über dessen Veranlassung zu denken; ein unüberlegtes Wort, eine gewalthätige Handlung waren oft Ursache langer und grausamer Fehde. Das Temperament des Nordländers ist aber kühler, er handelt nicht so rasch; nur ein bis zum Unverstand verhärteter Trotz vermochte so langwierige, blutige Kriege zu entflammen. Nach langer Ruhe flattert nun ein solches Feuer wieder auf; die Deutschen schüren es von allen Seiten; sie werfen nur so viel Reisig darauf, als nöthig ist, um es brennend zu erhalten, nicht genug zu einer siegreichen Entscheidung.

Diese Entscheidung würde Dänemark die beiden Herzogthümer entreißen. So bedeutend verkleinert und vom Festlande ganz getrennt, würde bei nächster Gelegenheit die Inselgruppe Dänemark eine Beute von England oder Rußland, oder als leichter Spielball zwischen Beiden hin- und hergeworfen werden.

Dies wissen die zwei Mächte sehr wohl, deshalb haben Beide jede Gelegenheit gesucht und benützt, um Dänemark bis zu dem Grade zu schwächen, wohin es mit diesem Staate gekommen ist. Am Sund wollen sie keine Macht, bloß einen wehrlosen Pfortner, dem man willig bei der Ein- und Ausfahrt Thorgeld bezahlt.

Welche andere politische Existenz kann Dänemark bei einer solchen Sachlage noch haben, als indem es sich als treuer Verbündeter an Deutschland fest anklammert? Die beiden Herzogthümer sind Dinge am Gestade, an welchen die dänischen Inseln bei den Stürmen, die sie bedrohen, sich mit Sicherheit anhängen könnten.

So weit der ehemalige österreichische Konseilspräsident Graf Biquelmont. Wir meinen: man nehme Dänemark in den deutschen Bund auf. Es wäre kein Widerspruch gegen die Geschichte der Vorzeit und viel einfacher und sicherer als eine prekäre Allianz. Dänemark war schon einmal eine Art deutsches Bruchstück.

Oesterreich.

Pest. Die „W. Ztg.“ veröffentlichte gestern das von Se. Majestät sanktionirte provisorische Postgesetz, durch welches die Bestimmungen des am 5. November 1837 kundgemachten Postgesetzes, das bisher nur für die andern Kronländer galt, auch für Ungarn, Siebenbürgen u. Gesezskraft erhalten.

Ein Londoner Correspondent des „M. H.“ schreibt: Mehrere englische Blätter brachten jüngst die Nachricht, daß die Regierungen der Türkei, Englands und Americas darin übereingekommen sind, daß die noch in der Türkei befindlichen, nicht internirten Magyaren auf Kosten der türkischen Regierung nach England und von der englischen Regierung nach Amerika befördert werden sollen, wo die amerikanische Regierung für ihr weiteres Fortkommen sorgen wird. — In Folge dieser Nachricht wurden in den verschiedenen Städten Englands an 15 Meetings abgehalten (in London allein vier) um die hieher zu befördernden Magyaren — 300 an der Zahl — mit einigem Reisegelde und einem Zehrpennig für die erste Zeit der Ansiedlung zu versehen. Es ist wahrscheinlich, daß zu diesem Zwecke ansehnliche Summen zusammenfließen werden. Dem Vernehmen nach werden sich auch mehrere in London lebende Magyaren ihren Landesleuten anschließen und mit ihnen nach Amerika gehen; somit dürfte die Bevölkerung Neu-Buda's bald beträchtlich steigen.

Man schreibt dem „Lloyd“: Der Redakteur der slowakischen Kirchenzeitung: „Cyril und Method.“ Caplan Jalarik, mußte sich auf Befehl des Primas vor einigen Tagen in Gran stellen. Als er am 7. d. M. dort eintraf, wurde ihm wegen eines in der erwähnten Zeitschrift enthaltenen Artikels der Proceß gemacht, am 12. das Urtheil gesprochen, und er sofort auf drei Wochen zu den Franziskanern in Gewahrsam gegeben. Wir beschränken uns darauf, dieses Factum der Deffentlichkeit zu übergeben, ohne die Schuld oder Schuldlosigkeit des Verurtheilten und die Competenz des Tribunals untersuchen zu wollen. Auffallend bleibt es, daß dieser Verurtheilung nicht eine Verwarnung, welche selbst die Militärbehörden zu machen pflegen, bevor sie strafen, vorhergeschickt wurde.

Der Mangel an Arbeitern für den Straßendienst in Siebenbürgen hat den Handelsminister veranlaßt, zu gestatten, daß fünfzig geübte und sachkundige Straßensarbeiter mit vier bis sechs Aufsehern zu diesem Zwecke aus Südtirol gewonnen werden. In dieser Beziehung wurde die Aufmerksamkeit auf die Bewohner von Südtirol gelenkt, weil einerseits diese letzteren durch Verwerdung bei größeren Straßentbauten in Steiermark, Ungarn und Böhmen wiederholt in der Lage waren ihre besondere Eignung für dieses Fach zu bewähren.

Der Pester Correspondent in der Ostdeutschen Post schreibt unter Anderm: Es ist mir zufällig gelungen, die projectirte Organisation des „Gouverneurs von Ungarn“ zu entdecken. Als nämlich im Frühlinge des Jahres 1849 die soi disant republikanische Regierung hier verweilte, hatte Kossuth einem Maler hier aufzutragen, eine Karte von Ungarn und den partibus annexis nach einer von ihm beliebigen Eintheilung zu entwerfen. Ein Freund, der mir dieses mittheilte, führte mich auf mein Verlangen, diese Karte zu sehen, zu dem Maler, dessen Frau, eine Französin, lange nicht wußte, was ich eigentlich wollte, und mir einige Karten neuen Datums zeigte, und als ich sie alle nicht für das er-

kannte, was ich suchte, rief sie aus: Ah c'est la republicque hongroise, que vous cherchez. Sie zeigte mir hierauf eine Karte, auf welcher Ungarn mit den Nebenländern ganz in französischer Form in ungefähr 60 Departements nach Flüssen und Bergen getheilt war. Die Departements hatten alle eine mehr oder weniger regelmäßige Figur. Kroatien und Slavonien waren ganz verschwunden und gleich wie die Militärgränze so zerstücht, daß die Stücke Theile von ungarischen Departements bildeten. Eben so war das Sachsenland so getheilt, daß keiner seiner gegenwärtigen Bezirke ein Ganzes bildete und die Theile Anhängel von magyarischen und Szeklerdepartements machten. Es sollten also die alte historische Eintheilung und die Partes adnexae ganz verschwinden, und einer französischen Centralisation Platz machen.

Nach der jüngsten Konstriktion zählt die Stadt Theresiopel, im Vácser Komitate, jetzt der Wojwodschaf einverleibt 48,823 Einwohner. Davon sind 29,787 Magyaren, 13,831 Dalmatiner (röm. kath. Serben), 2,676 Serben, 1,494 Slaven, 826 Deutsche, 14 Kroaten, 4 Rumänen, 1 Oesterreicher, 1 Bulgare, 27 Böhmen, 7 Pohlen, 6 Mährer, 1 Russe, 148 Zigeuner.

Wien. Die Beratungen der aus den Provinzen einberufenen Schulräthe wurden am 14. d. M. geschlossen. Gegenstand derselben waren vorzugsweise die neuen Lehrbücher für die Volksschulen, so wie die Stellung und Bildung der Volksschullehrer.

Dem Vernehmen nach ist eine Verfügung bevorstehend, nach welcher den Militär-Musikbänden das Spielen an öffentlichen Orten, als Theatern, Gasthäusern u. dgl. nicht mehr gestattet werden soll.

Man spricht von einer bevorstehenden Verordnung, welche eine neue Apotheker-Ordnung für das ganze Reich enthalten soll.

Die Redemptoristinnen am Neuweg haben, wie dem Kath. V. a. B. geschrieben wird, auf ihre früher beabsichtigte Zurückkunft nach Wien verzichtet, und Haus und Kirche bereits verkauft. So eben werden die werthvollen Decorationen aus der Kirche geräumt, und sofort mit andern Kirchenutensilien in eine neue Stiftung der ehrl. Frauen nach Belgien gebracht zu werden.

Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß bis zur bevorstehenden Regulirung der Militärgeldbühen im Allgemeinen, die Gagen der Premier-Nittmeister bei der k. k. Arrieten-Leibgarde, mit denen der in Friedensanstellungen befindlichen Hauptleute 1. Klasse, gleich zu stellen sind.

Ein unverbürgtes Gerücht spricht von dem Austritt des Herrn Justizministers von Schmerling aus dem Ministerium.

Auf Veranlassung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften befindet sich ein umfangreiches Werk über die slavischen Alterthümer in Italien, von Prof. J. Kollar verfaßt, in der k. k. Staatsdruckerei bereits unter der Presse.

Nach einer Kundmachung des Kriegsministeriums unterbleibt die weitere Aufstellung von Feldspitalern, wozu auch die Nothwendigkeit, Civilpersonen als Krankenwärter aufzunehmen, entfällt.

Vorgestern stellte eine Deputation dem Herrn Finanzminister vor, wie sehr der Nahrungserwerb vieler achtbarer und langjähriger Börsenbesucher, deren Familien dem Glende zugehen, gehemmt sei. Aus den beruhigenden Reden des Herrn Finanzministers läßt sich entnehmen, daß demnächst im Börsenverkehre Erleichterungen stattfinden werden.

Bei der gestern stattgehabten ersten Schwurgerichts-Verhandlung wurde die junge hübsche Dienstmagd Cäcilia Hunger wegen Brandlegung und Diebstahls zu 3jährigem schweren Kerker verurtheilt. Der Andrang bei dieser Verhandlung, welche bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, war so groß, daß schon Vormittags der Saal mehrmals geschlossen werden mußte. Es herrschte die ganze Verhandlung hindurch die größte Ordnung.

Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg wäre auf der Herreise bald verunglückt. Es brach nämlich die Achse eines Waggons des Personenzuges,

Deutschland.

Nach der „Weser Ztg.“ ist der Plan des Hrn. v. Bruch, die Zolleinigung mit ganz Deutschland anzubahnen, folgender: Durch Vertrag sollen die drei deutschen Handelsgebiete zu einem Handelsverein zusammentreten, der

das zu Kassel berathene Tariffsystem für seinen ganzen Umfang annimmt. Gleichzeitig soll der Verkehr mit Rohprodukten freigegeben werden. Dagegen verlangt Oesterreich die Einführung des Tabakmonopols von Seiten aller deutschen Regierungen. Der Vertrag soll vorläufig auf 6 Jahre geschlossen werden, und die Nordseestaaten hofft Oesterreich für diesen Plan durch den größeren Markt, den ihnen der Wegfall der Transitzölle in Deutschland verschafft, zu gewinnen.

** Da sich der Stadtrath in Kassel gefügt hat, so haben auch die Exekutionen ihr Ende erreicht. Nun wird an eine Verfassungsrevision unter Hasfenpflug's Oberaufsicht geschritten.

** Ein Schreiben aus München vom 6. Jänner in der „Pfälzer Zeitung“ sagt: „Die bayerischen Bevollmächtigten bei den freien Konferenzen in Dresden werden demnächst einen neuen Zuwachs erhalten. Es soll nämlich schon in wenigen Tagen ein hochgestellter Beamter unseres Handelsministeriums (man nennt allgemein den geheimen Ministerialrath v. Kleinschrod) als Kommissar nach Dresden abgehen, um sich an den Beratungen der dritten Konferenzaktion, die sich bekanntlich mit den materiellen Interessen (Zoll- und Handelsgegenständen) zu befassen hat, und worin Baiern den Vorsitz führt, Theil zu nehmen. Ministerpräsident v. d. Pfordten wird erst bis zur Eröffnung des Landtags hier zurückwartet. Sollten bis dahin die Verhandlungen in Dresden schon so weit gediehen sein, daß sie die Vorlage irgend eines Resultates an die Kammer gestatteten, so dürfte eine solche durch den Hrn. Ministerpräsidenten schon in einer der ersten Sitzungen, und wahrscheinlich noch vor der allenfalls stattfindenden Abredebehalte erfolgen. Allein auch im entgegengesetzten Falle würde die Anwesenheit des Ministerpräsidenten bei der Discussion über die Adresse behufs allfälliger, die Fassung derselben wesentlich bedingender Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen in Dresden wohl nicht als entbehrlich betrachtet werden können.“

** Die Räumung Kurheßens durch die bayerischen Truppen bekräftigt sich; die diesfällige Ordre ist bereits an den Kommandirenden Fürsten Taxis ergangen, welche in Vollzug zu setzen ist, wenn die kurheßische Regierung ein längeres Verbleiben der bayerischen Truppen nicht ausdrücklich verlangen sollte.

** 13. Jänner. Nicht uninteressant ist der Streit der halbamtlichen „Konst. Korrespondenz“ mit dem offiziellen „Württembergischen Staatsanzeiger.“ Dieser bringt an der Spitze des Blattes die interessante Nachricht, daß die preußische Regierung in Berlin ein eigenes Bureau errichtet habe, um Zeitungsnachrichten, die deutschen Angelegenheiten betreffend, in ihrem Sinn und Geist schreiben und sie in alle gelesebenen Zeitungen verbreiten zu lassen. Namentlich suche man dieselben durch die „Kölnische Zeitung“ in die auswärtige Presse zu bringen. Alle diese Artikel sein nur darauf berechnet, das ausländische Publikum irre zu führen und diese vom Auslande zurückgekommenen Artikel wieder in deutsche Zeitungen einzuschwärzen. Die „Konst. Korresp.“ muß freilich, wie bei solchen Enthüllungen immer zu geschehen pflegt, Nachricht als falsch erklären und hoffen, daß diese Ansicht die der württembergischen Regierung sei.

Berlin, 13. Jänner. Die Reform erörtert heute in ihrem Leitartikel, daß die heftigsten Angriffe gegen die Regierung Sr. Majestät gerade von denjenigen ausgehen, von denen die Rücksicht auf ihre amtliche Stellung sie am wenigsten erwarten lassen sollte — nämlich von den Beamten. Dieser Zustand sei ein unnatürlicher und die Entwicklung des Staatslebens gefährdender, und Pflicht der Presse sei es, diese rücksichtslose Opposition der Beamten gegen die Regierung nach allen Seiten hin einer umfassenden Erörterung zu unterwerfen, und durch die Mittel der Ueberzeugung zum Guten zu wirken. — Die „Kreuzzeitung“ setzt ihre Betrachtungen über die auf korporativen, d. h. ständischen Grundlagen zu errichtenden Modifikationen der preuß. Verfassung fort. Sie ist gegen jedes plutokratische Element in der Volksvertretung.

** 12. Jänner. (Berl. Bl.) Die Prinzessin von Preußen ist von Koblenz hier eingetroffen. — Im Preßprozeß gegen den Verleger der „Köln. Ztg.“ Joseph Dumont, lautete der Ausspruch der Geschworenen freisprechend.

** Sr. Majestät der König von Preußen hat der Wittve des Kompositors Konradin Kreuzer eine Unterstützung von 200 Thaler gewährt.

** 15. Jänner. Heute Morgens hatte eine Konferenz, die hollsteinischen Angelegenheiten betreffend, zwischen den Herrn v. Manteuffel, Profesch und Thümen statt. Letzterer hat bereits wieder Berlin verlassen.

** Gestern ist Herr v. Manteuffel von Dresden zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach, lesen wir in der „Reform“, hat diese Reise zu einer befriedigenden Verständigung mit dem Fürsten Schwarzenberg über die Bildung der künftigen deutschen Centralgewalt geführt. — Das Korrespondenz-Bureau hat sich aus Dresden eine telegraphische Depesche vom 12. Jänner zukommen lassen, wonach die Monarchen Preußens, Oesterreichs und Rußlands demnächst dort zusammen kommen soll-

ten; den Gesandten der andern Mächte sei bereits davon amtliche Anzeige gemacht worden, zugleich erwarte man die Wiederherstellung des Bundestages mit unwesentlichen Modifikationen. Die erste Mittheilung ist, nach der „Reform“, eben so unrichtig, als die zweite ohne Grund ist. — Die „N. P. Z.“ schlägt heute zur Regelung der ständischen und Gemeinde-Angelegenheiten die alsbaldige Wiedereinberufung der Provinzialstände vor. — Die „Kreuzzeitung“ besteht darauf, daß der Rücktritt des Handelsministeriums definitiv bestimmt sei.

Dresden, 13. Jän. Die erste Kommission der Ministerial-Konferenz, so wie die zweite Kommission, deren Aufgaben, Berathung der obersten Bundesbehörde und Umfang des Bundesgebietes, so wie des Wirkungsbereiches der obersten Bundesbehörde und der Beziehungen des Bundes und der Einzelstaaten zu einander in nächster Wechselbeziehung stehen, haben gestern und heute kombinierte Sitzungen gehalten. — Se. Durchlaucht der Fürst Schwarzenberg ist heute nach Wien abgereist. Wie wir vernehmen, hat die letzte, und zwar bei der jüngsten Anwesenheit des Freiherrn v. Manteuffel, die Arbeiten der Konferenz in wesentlichen Punkten begünstigt und das Einverständnis darüber gefördert. — Ueber die beabsichtigte Wiederversammlung der in Kassel vertragenen Zollvereins-Konferenz in Wiesbaden hören wir, daß mehrere Staaten und namentlich auch Baiern und Sachsen, nicht darauf eingehen werden, indem mit allerdings täglich an Gewicht zunehmenden Grunde das Unrathliche sich herausstellt, auf dem so vorwiegend bedeutsamen Boden materieller Interessen jetzt die Berathung durch Theilung zu vervielfältigen und dadurch die Kräfte für dieselbe zu schwächen.

14. Jänner. Neben dem Fürsten v. Schwarzenberg sind auch die Minister v. d. Pfordten und Münchhausen abgereist. Bei der Uebereinstimmung der deutschen Großstaaten glaubt man die Aufgabe der Konferenz als gelöst ansehen zu können.

Hamburg, 15. Jänner. Das österreichische Korps hat bereits die Elbe passiert.

Kiel, 10. Jan. Ueber die gestrige geheime Sitzung der Landesversammlung, welche von 8 bis gegen 12 Uhr Abends dauerte, erfährt man im Wesentlichen Folgendes: Es kamen in derselben die gegenwärtigen politischen Verhältnisse zur Verhandlung, und sämmtliche mit den Kommissären verhandelten Aktenstücke wurden vorgelegt. Die von diesen gestellten Forderungen sind: 1) Sofortige Einstellung der Feindseligkeiten; 2) Zurückziehen sämmtlicher Truppentheile hinter die Eider; 3) Reduktion der Armee auf ein Drittel des jetzigen Bestandes; 4) Auflösung der Landesversammlung; 5) Einstellung aller zum Behuf der Feindseligkeiten angeordneten Maßregeln. Und die dagegen gemachten Zugeständnisse: 1) Die dänische Regierung wird ihre Armee aus Süd-Schleswig zurückziehen, so, daß nur die zur Aufrechterhaltung der materiellen Ordnung unerläßlichen kleinen Abtheilungen dort zurückbleiben; 2) Der Zweck des Wirkens der Kommissäre sei die Herstellung eines Zustandes, welche dem Bunde erlaubt, die Rechte des Herzogthums Holstein und das altherkömmlich berechnete Verhältnis zwischen Holstein und Schleswig zu wahren. Im Weigerungsfalle, auf obige Forderungen einzugehen, wird die Exekution vor sich gehen. Spätere Verhandlungen zwischen den Kommissären und den Statthaltern haben zu verschiedenen Fragen und Antworten geführt, welche letztere aber zu Gunsten der Herzogthümer wenig ausgetragen haben. Sehr bedauerlich ist es, daß wegen der eben jetzt in Verhandlung stehenden Dinge zwischen den beiden Statthaltern eine Einigung nicht hat erzielt werden können. Beide waren gestern Abend in der Sitzung gegenwärtig und trugen ihre verschiedenen Ansichten der Versammlung vor. Eventuell und mit ihm die sämmtlichen Minister erklärten sich für ein unbedingtes Fügen in die von Seiten der Kommissäre an die Statthalterschaft gestellten Forderungen, wogegen Befehle dieselben pure abgelehnt und ein einstweiliges ungesichertes Fortgehen unserer Sache wollte. Für die Prüfung der Sachlage wurde ein Ausschuß von 9 Mitgliedern gewählt, der diesen Abend 8 1/2 Uhr in geheimer Sitzung seinen Bericht erstatten wird. Wie es verlautet, hat derselbe sich zu einem gemeinsamen Antrage nicht einigen können. (Das Resultat der Verhandlungen haben wir bereits in unserem vorgestrigen Blatte gemeldet.)

Kassel, 11. Jänner. Die „Kasseler Zeitung“ bereitet heute das Publikum auf die bevorstehenden Verfassungsmemberungen in folgender Weise vor: Man wird in Dresden für uns keinen neuen Rechtszustand schaffen, oder den alten umstoßen wollen, sondern den vorhandenen beibehalten, und daraus nur die Elemente ausscheiden, welche den Keim von Revolution oder von Revolutionen in sich tragen. Hierhin rechnen wir u. A. die Wiederherstellung unserer Verfassung hinsichtlich der zur Vertretung des Landes Berechtigten auf den Landtagen, mithin Abschaffung des im J. 1848 eingeführten, auf ideologischen Principien basirten Wahlgesetzes; die Steuerfrage mit ihren Dependenz, wonach z. B. jeder Erheber von Abgaben sich zum Richter über Anordnungen der Regierung aufzuwerfen veranlaßt sehen könnte; ge-

nauere Bestimmungen über den Umfang der Minister-Verantwortlichkeit vor dem Staatsgerichtshof u. s. w.

** 7. Jänner. Die Staatsdiener-Bequartierung, welche im Grunde genommen eine große Belästigung für diese armen, schon lange Zeit gequälten Menschen war, hat endlich auf ausdrückliches Verlangen des Grafen von Leiningen aufgehört. Namentlich für unverheiratete junge Beamte, welche nur auf ihre Garçonswohnungen beschränkt sind, war diese Einquartierung, ganz abgesehen von dem Kostenpunkt, sehr fühlbar drückend. — Mehre dieser haben ihre Wohnung der Einquartierung ganz eingeräumt und sich zu Anverwandten so lange einlogirt, dagegen die Mannschaften in Gasthäusern verköstigt.

Altona, 12. Jänner. Dem Vernehmen nach werden die Kadres der schleswig-holsteinischen Armee beibehalten werden, und nur die Beurlaubung von zwei Dritttheilen der Mannschaft, und zwar erst dann, wenn von dänischer Seite die Vermittlung gleichfalls angeordnet werden, erfolgen. Die Ansicht, daß der Marsch der Exekutions-Truppen schon heute sistirt werden sollte, tritt heute wiederholt und mit größerer Bestimmtheit auf.

Stuttgart, 8. Jänner. (D. N.) Aus verschiedenen Gegenden des Landes wird gemeldet, daß auch hier, wie in Preußen, sich die altliberale (oder „eigentlich konstitutionelle“) Partei der demokratischen bereits in dem Grade nähert, daß Beide gemeinschaftliche Kandidaten für die nächste Abgeordneten-Kammer aufzustellen gedenken. So tritt endlich überall in Deutschland eine scharfe Scheidung der konservativen Partei von ihren mehr oder weniger entschiedenen Gegnern zu Tage.

Frankreich.

Paris, 11. Jänner. Die in der Kommissions-Sitzung stattgefundenen Debatten werfen ein interessantes Licht auf die Stellung der Parteien zur Verfassung und zur Regierung. Alle Parteien ohne Ausnahme, die Anhänger und Organe der Regierung mit einbegriffen, haben den festen Willen u. die Nothwendigkeit ausgesprochen, die Verfassung, die sie alle schützt, zu respektiren, gewiß eine sonderbare Erscheinung, da mindestens vier fünfstel der Nationalversammlung die Verfassung je eher je lieber abgeschafft wünschten. Freilich ist die Verfassung der neutrale Boden, auf dem sich einstweilen in Frieden leben läßt. Thiers selbst hat der Republik in folgenden Worten eine neue Huldigung dargebracht: „Ich will keine neue Revolution. Die gegenwärtige Regierungsform muß aufrechterhalten und die Republik beibehalten werden. Jede Regierung, die der Republikanischen entgegen auftreten wollte, würde mich zum Feinde haben, denn die Republik ist die Regierungsform, die uns am wenigsten trennt. Die Verfassung ist nicht vollkommen, allein sie existirt. Ich möchte wissen, wer in Frankreich die absolute Regierung wieder herstellen könnte. Wenn Napoleon selbst aus seinem Grabe wieder auferstände, er könnte es nicht. — Ich bin nach Claremont gegangen.“ hat er hinzugefügt, „weil es mir freisteht, mein Andenken und meine Zuneigungen zu bewahren; allein ich habe nie Jemanden getäuscht. Die Herren von der Linken können ihrerseits ja auch Louis Blanc oder Ledru Rollin besuchen; nichts hindert sie daran. — Ich will nicht, daß man der Nationalversammlung die schuldige Achtung versage. Der Akt, der die Nationalversammlung im Augenblick beschäftigt, ist von unermeßlicher Bedeutung. Sie kann nicht schweigen, ohne sich für die Zukunft zu entehren. Sie hat viel ertragen; aber es gibt Grenzen, die sie nicht darf überschreiten lassen. Die Absetzung des Generals Changarnier's gefährdet zu sehr die politische Lage.“ Die Orleansisten und die Legitimisten sprachen sich mit gleicher Lebhaftigkeit über dies Ereignis aus und hielten einen außerordentlichen Akt von Seite der Nationalversammlung für nothwendig. Ueber die Natur dieses Aktes herrschte indessen große Meinungsverschiedenheit. Die Gemäßigteren wollten ein Dankvotum für Changarnier, höchstens ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium. Andere verlangten die Ernennung Changarnier's zum Befehlshaber einer Armee von 40,000 Mann zum Schutze der bedrohten Nationalversammlung, seine Erwählung zum Präsidenten an Dupin's Stelle, eine parlamentarische Untersuchung über die Akte der Regierung und s. w. Die Republikaner ließen sich von dem Eifer der Legitimisten und Orleansisten nicht fortreißen und wollten namentlich von Changarnier's etwaiger Ernennung zum Befehlshaber einer Parlamentsarmee nichts hören. In die Angriffe gegen die Exekutivgewalt stimmten sie dagegen aus vollem Herzen ein, ohne jedoch dabei die Pilgerschaften nach Wiesbaden und Claremont zu vergessen. Der General Cavaignac drückte sich folgendermaßen aus: „Ich erkläre, triftige Gründe zu politischem Mißtrauen gegen die Haltung zu hegen, welche die Majorität anzunehmen scheint. Ich möchte, daß Jeder seine Beschwerden vorbrächte, und daß die Protokolle des Permanenz-Ausschusses veröffentlicht würden. Ich werfe der Exekutivgewalt gewisse Absetzungen und Ernennungen vor. Ich werfe ihr den geringen Respekt ihrer Minister gegen die Februarrevolution vor. Ich bin erstaunt, daß aufrührerische Missethäter bestraft bleiben, während der Ruf: Es lebe die Republik! geandert wird. Ich will meine Vorwürfe gegen die Majorität nicht entwickeln. Es handelt sich für mich nur darum, ob unsere Beschwerden gegen die

Exekutivgewalt dieselben sind. Dies muß aufgeklärt werden; nur um diesen Preis kann ich meine Mitwirkung zusage." — Nach einer zwei- bis dreistündigen Debatte hatten alle Abteilungen mit Ausnahme einer einzigen, die sich auf heute vertagt hat, ihre Kommissäre ernannt und der neue „Sicherheitsausschuß“ findet sich demnach folgendermaßen zusammengesetzt: Majorität: Baze, Montebello, Passy, de Beaumont, de Broglie, Mettemont, Lanjuinais, de Mornay. Minorität: Birio, Cavaignac, Flandin, Daru, Morellet, Lamartine. — Die Majorität der Kommission neigt sich zu irgend einem Akt von Seiten der Nationalversammlung hin, in dem die Person Changarnier's eine Rolle spielen würde, ohne indessen über die Natur dieses Aktes schon entschieden zu sein. Die Minorität, aus 5 Republikanern und einem Anhänger des Präsidenten der Republik gebildet — bei der Ernennung der Kommissäre stimmte die Regierungspartei im Allgemeinen mit der Linken — ist dem General Changarnier nicht günstig und hat als ihre Fahne misstrauische Vorsicht aufgestellt, weshalb sie sich sehr zur Anordnung einer Untersuchung hinneigt. Daru hat zwar im Elysée von der Absetzung Changarnier's abgerathen, will dagegen eben so wenig jetzt dessen Wiederernennung durch die Nationalversammlung gutheißen. — Trotz dieser Zusammensetzung der Kommission können wir nach angestellter Berechnung der bei ihrer Ernennung abgegebenen Vota mit einiger Gewisheit behaupten: daß sich in der Nationalversammlung keine Majorität für Changarnier's Ernennung zum Generalissimus einer Parlamentsarmee finden wird.

** 11. Jänner. Nach der gestrigen Sitzung begaben sich die Minister ganz außer sich in das Elysée, um einmüthig ihre Stellung für unhaltbar zu erklären. Der Präsident meinte, wie Montezuma, er liege auch nicht auf Rosen, doch hoffe er, sie würden ihn nicht verlassen. Er sah nicht niedergeschlagen, sondern ungewöhnlich aufgeregter aus. Er trägt irgend einen abenteuerlichen Plan im Kopf, sei es die Berufung an das Volk, sei es ein Ministerium der Linken, mit welcher er fortwährend in Unterhaltung steht. — Thiers ist ebenfalls Feuer und Flamme. Er drückt sich in seiner Abtheilung sehr entschieden aus, und nennt Changarnier's Entsetzung einen nicht zu duldenen Schimpf. — Molé und Montalembert suchen zu beschwichtigen, wo sie können. Sie möchten eine Tagesordnung zu Ehren Changarnier's, aber unter der Bedingung, daß die ungeliebten Protokolle nicht an das Tageslicht kommen sollen. — Die Anhänger des Elysée in der Versammlung sind höchlich erschrocken; solchen Ernst des Einspruches hatten sie nicht erwartet. Die Schlepptügel des Elysée dagegen sind geneigt, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen. — Die Burggrafen waren heute Vormittags bei Hrn. Broglie versammelt. — Die Abtheilungswahlen erregen im Elysée die schwersten Sorgen. — Der Präsident will die Mauguin'sche Angelegenheit wieder zur Sprache bringen lassen. Besser schwiege er, da er am 15. d. M. anderthalb Millionen zu bezahlen hat, von denen er nicht weiß, woher er sie nehmen soll.

** 11. Jänner. Das „Vote universel“ behauptet, der Präsident der Republik sei in Besitz von Briefen, die Changarnier an die Mitglieder der Familie Orleans gerichtet und diese seien der Hauptgrund seiner Absetzung. — Dagegen berichtet der „National“, der General Changarnier habe zu mehreren Personen in Bezug auf die von dem Ministerium zu erwartenden Angriffe gesagt: „Man wird sich hüten, gegen mich zu sprechen, weil man sehr wohl weiß, daß ich alsdann auch sprechen würde.“ — Das „Evenement“ berichtet, Changarnier habe zu dem Repräsentanten Ducour gesagt: „Bleiben sie standhaft, denn die Gefahr ist größer, als Sie glauben. Was mich anbelangt, so hat man mir förmlich angeboten, die Versammlung zur Thüre hinauszuzwerfen.“

** 11. Jänner. Heute Nachts hat ein Minister-rath im Elysée stattgehabt. Man versichert, daß man über die Frage, ob man Changarnier zur Befriedigung der Majorität zum Marschall von Frankreich ernennen soll, berathen hat. Mehrere einflussreiche Mitglieder, unter andern Hr. Molé, sollen Louis Bonaparte diesen Rath erteilt haben.

** Man vermißt im „Moniteur“: 1) den Bericht den Minister des Innern und des Kriegs, worin die kuziosen Motive zu Changarnier's Absetzung entwickelt sein müssen, und 2) die erwartete Entschädigung Changarnier's durch irgendwelche Ernennung, Dekoration u. dgl. Erstere Lücke füllt der Privatmoniteur der Präsidentschaft, der „Konstitutionnel“, mit einem langen Sündenregister Changarnier's aus, das mit seinem Verhalten während der Vertagung der Nationalversammlung, wo er auf einmal den Protektor des Permanenzausschusses spielte, anfängt und mit seinem Auftreten bei den Interpellationen Napoleon Bonaparte's endet. Man erfährt daraus, daß Changarnier nicht nur wie man schon wußte, gegen die vom Ministerium verlangte Verschönerung der Interpellationen vorirt, sondern hernach auch noch damit, daß er das Wort ergriff, um seine berühmte Erklärung abzugeben, den ausdrücklichen Bitten des Ministeriums zuwidergehandelt hat. Doch scheint dies Sündenregister, so lang es auch ist, noch lange nicht Alles zu sagen, was das Elysée dem General Changarnier vorwirft. Man spricht namentlich von gewissen Ausfertigungen desselben, die dem Präsidenten der Republik

hinterbracht worden sind. — Was zweitens die erwartete Entschädigung Changarnier's durch den Marschallsstab oder den Großorden der Ehrenlegion betrifft, so ist dieselbe nicht erfolgt, weil Changarnier, wie es heißt, sie ganz entschieden abgelehnt und sich außerdem bereit erklärt hat, sich ganz den Beschlüssen der Nationalversammlung zur Verfügung zu stellen. Das ist ein eklamantischer Bruch mit dem Elysée, da die wüthende Stimmung der Legitimisten und Orleansisten und ihre excentrischen Pläne offenkundig sind.

** Heute stellt es sich heraus, daß die vermeintlichen Feinde des Elysée, die man gestern in der außerordentlichen, von Némusat vorgeschlagenen Kommission zu finden glaubte, momentan wenigstens den Präsidenten unterstützen werden. Die republikanischen Mitglieder der Kommission: Birio, Lamartine, Flandin, Cavaignac, und selbst Morellet, sehen in den von Orleansisten und Legitimisten gegen den Präsidenten gerichteten Angriffen ein weit bedeutenderes Moment, als allenfalls der Sturz des Ministeriums oder Napoleon's; sie sehen darin eine Gefahr für die Republik überhaupt, wenn auch die Herren Piskatory, Thiers und Andere in ihrem Bureau behaupteten, daß sie nichts verlangen, als die gegenwärtige Form der Regierung beizubehalten. Die genannten republikanischen Mitglieder der Kommission sind, wie gesagt, aus Sorgfalt für die Republik nun eher geneigt, den Präsidenten zu unterstützen, als sich wieder ihm mit den zwei monarchischen Parteien zu verbünden. Das ist die Bedeutung der Wahl mehrerer Republikaner zu Mitgliedern der Kommission. Wenn wir indeß die von den Journalen mitgetheilte Liste der über Némusat's Vorschlag abgegebenen Stimmen beurtheilen, so sehen wir, daß die Mitglieder der Linken und des Berges hiebei sehr uneinig waren. Im Ganzen haben sich der rechte Berg und die äußerste Linke des Stimmens enthalten, indem sie weder den Präsidenten, noch den General Changarnier unterstützen wollen. So befinden sich unter denen, die nicht stimmten: Viktor Hugo, Jules Favre, Vidal, die beiden Arrago, Carnot, Lamennais, Paskal Duprat, Bac, Joly, Raspail, Greppo, Michel (von Burges) und beinahe alle Taborniten, die dem Banner des Letzteren folgen. Diejenigen Mitglieder des Berges und der Linken, welche mitstimmten, haben fast sämmtlich zu Gunsten Némusat's votirt. Unter ihnen sind: Cavaignac, Charra's, Crémieux, de Flotte, Eugen Sue, Francisque Bouvet, Em. Pean Ducour, Grévy, Noël Parfait, Edgar Duinet, selbst Durasson u. A. Ungefähr zwölf andere Mitglieder der Linken haben geradezu gegen den Antrag gestimmt; darunter bemerkten wir Lamartine, Girardin, B. Esfranc, Antony, Thouret u. s. w. — In der ersten Berathung der außerordentlichen Kommission, welche zu ihrem Präsidenten Broglie und zum Schriftsteller Lanjuinais gewählt, wurde beschlossen, die Nationalversammlung aufzufordern, daß sie die Protokolle der Permanenz-Kommission veröffentliche. Der Vorschlag ist angenommen worden, und selbst Baroche war dafür. Beide Parteien, die des Elysée und die parlamentarische, hoffen, daß diese Veröffentlichung ihnen günstig sein werde. — Carlier's Demission ist nicht angenommen worden.

** 13. Jänner. Sämmtliche Fraktionen der Linken haben sich gemeinschaftlich konstituiert und eine Kommission von 16 Mitgliedern ernannt. Die Sitzungsprotokolle der Permanenz-Kommission sind gedruckt worden, es ergibt sich daraus kein wesentliches neues Faktum. Die von der Legislative ernannte Kommission wird den Bericht des Ministers Baroche Mittwoch vornehmen. Die Burggrafen sind versöhnlich gestimmt. Niemand besorgt ernsthafte Konflikte. Paris ist ruhig.

** Wie man uns versichert, ist im Auftrag des Hrn. Heinrich von Gagern von einem hiesigen deutschen Bankier in Passy bei Paris eine kleine Wohnung gemiethet worden. — Wie verlautet, hat die Regierung wichtige Depeschen aus Dresden erhalten. Es scheint, daß die kleineren deutschen Staaten mit dem dortigen Stand der Dinge keineswegs zufrieden sind. — Der bekannte schleswig-holstein'sche Hauptmann a. D., Schimelpfennig, der sich seit mehreren Monaten hier aufhielt und mit wissenschaftlichen Studien beschäftigte, ist vor einigen Tagen aus Paris ausgewiesen worden. Derselbe hat sich nach London begeben. Bekanntlich hat sich Schimelpfennig bei der letzten Erhebung der Pfalz und Badens betheiliget.

Großbritannien.

London, 10. Jänner. Gestern Abend versammelten sich die Direktoren der „Bank of England“ und beschlossen einstimmig, die Erhöhung des Diskonto's um ein halbes Prozent, welche unlängst angenommen wurde, vor der Hand beizubehalten.

** Die Leitartikel von „Times“ und „Daily News“ und die Wize vom „Punch“ über das Denkmal, welches dem „guten Herzog von Cambridge“ dafür, daß er ein guter Mann war, und auf das Wohl des Vaterlandes für das gute Geld des Vaterlandes guten Wein trank, errichtet werden sollte, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Verehrer sind auf ein bescheidenes und nützlicheres Mittel, das Andenken des guten Mannes zu

ehren, verfallen, statt einer Bildsäule, wie man sie großen Staatsmännern, Feldherrn oder Dichtern setzt, wird ein Asyl zur Aufnahme hilfloser Soldatenwittwen und Kindern für das zum Denkmal gesammelte Geld in Ken errichtet werden, und den Namen „Cambridge Asylum“ führen. Eine Anzahl von Herzogen, Marquis's, Carl's und Lord's — den Herzog von Wellington an der Spitze, haben zu dem Zweck jeder 50 Lfr. beigeuert.

** Gegen die Familie Peel scheint das Pferdegeschlecht sich verschworen zu haben. Wie lange ist es her, daß Sir Robert Peel, der Staatsmann, durch einen Sturz vom Pferde das Leben verlor. Sein Sohn, der jetzige Sir Robert Peel, früher Botschafter in der Schweiz, fiel vorgestern auf der Jagd bei Birmingham vom Pferde und beschädigte sich so schwer am Kopfe, daß man gestern, nach Briefen aus Birmingham, seinen Zustand für sehr gefährlich hielt.

** 4. Jänner. Die Nachrichten aus Irland sind sehr beunruhigend. Drohungen, Brandstiftungen, Mordthaten häufen sich auf schreckenerregende Weise. Armagh, Tipperary, Antrim und Londonderry sind die Centralpunkte der Bewegung. Zu den Dualen des Hungers kommt nun noch der religiöse Fanatismus, von Anglikanern wie Katholiken gleich eifrig geschürt. Die englische Presse ist mit wenigen Ausnahmen mit der bevorstehenden Exekution gegen die Herzogthümer sehr zufrieden und „Chronicle“ und „Times“, als die vornehmsten Tory-Organe, können ihre Freude über diese Wendung der Dinge nicht verhehlen.

Spanien.

Madrid. Das spanische Ministerium hat am 3. wieder jene Komödie gespielt, welche es jährlich einigemal aufführt. Es hat — und zwar bereits zum Zwanzigstenmale — am 3. Jänner seine Demission in Masse eingereicht, dieselbe wurde jedoch abermals nicht angenommen.

Städtischer Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 15. nach telegr. Berichte: Metall. 5⁰/₁₀₀: 95¹/₁₀₀. 4¹/₂⁰/₁₀₀: 82¹⁵/₁₀₀. — Bank-Aktien: 1140. — Loose v. J. 1839: 287¹/₂. F.N.-Bahn-Akt.: 1185. — Sed.-Neust.: 111¹/₂. — Gloggn.: 636¹/₄. — Augsb.: 129¹/₂. — Lond. 12 — 36.**

— Die Reformen hinsichtlich des ärztlichen Personals haben in den Schwesterstädten bereits begonnen. Dem Vernehmen nach soll in Pest die Zahl der Bezirksphysici auf 8, in Ofen auf 4 bis 5 vermehrt werden. Das jährliche Honorar soll von der in den respektiven Bezirken befindlichen Seelenanzahl abhängig sein.

— Außer den Bällen des wohlthätigen Pest-Ofner Frauenvereins (deren erster gelegentlich gefagt über morgen stattfindet) werden im Casino-Saale auch noch die des Pest-er Mercantil-Casino's (am 28. Jänner und 2. Februar) und später der des Musikvereins-Conservatoriums abgehalten werden.

— Für die noch immer zahlreichen Freunde des Lottospiels dürfte es nicht unwichtig sein zu erfahren, daß in Ofen bereits eine Beamtenchaft der k. k. Lott Administration fungirt, die hierorts alle eingegangenen Listen kontrolliren und die Gewinne an Ort und Stelle auszahlen wird. Es werden die in Wien gezogenen Treffer hieher telegraphirt und werden somit die Neugierigen eine Stunde nach der in Wien geschehenen Ziehung erfahren, ob Dame Fortuna sie begünstigt habe.

— Aus Waizen wird gemeldet, daß die Regierung beabsichtige, das eine Stunde von Waizen entfernte Schloß Migazzi zu einer Irrenanstalt zu verwenden.

— Der Tenorist Rémy soll nun bald hier eintreffen. Der Wiener Correspondent des „Hirlap“ schreibt, daß man ihn in Wien nicht habe auftreten lassen, damit er die Tenor-Titanen Steiner und Consorten nicht als Zwerg erscheinen lasse. Der Correspondent versichert jedoch, daß Hr. Rémy bei uns gefallen wird, wenn auch bloß deswegen, weil er in Wien nicht angesprochen hat. Sollte denn unser Geschmack in Kunstfachen dem der Wiener so diametral entgegenstehen?

— In Irland ist der religiöse Fanatismus keine bloße Zeitungsphrasen. Auf einen jungen Mann, Mathew Henny, welcher protestantisch geworden war, machten seine Eltern, arme Arbeitsleute, ein Mordattentat, so daß er gezwungen war, die Hilfe der Behörden anzurufen. Mathew wurde in einem Arbeitshaus untergebracht; sein Vater, sein Bruder und seine Mutter aber mußten bei Gericht Bürgschaft stellen, daß sie den Landfrieden künftig nicht mehr brechen werden.

— Subscriptionen zu den oben erwähnten Bällen des Mercantil-Casinos, welche an Eleganz den bisher alljährlich veranstalteten gewiß in Nichts nachgeben werden, beginnen Sonntag im Mercantil-Casino 2. Stock.

— Auf dem Mississippi verbrannte am 20. Dezember wieder ein Dampfer, der „South America.“ Wenigstens 40 Passagiere kamen um.

— Die Stadt Comern recurirt beim Cultusmini-

sterium, es möge das früher aus 6 Klassen bestandene Gymnasium, welches in Folge der neuesten Organisirung auf 4 Klassen reducirt wurde, in seine früheren Bestand einsetzen. Zugleich bittet sie die Abtei von St. Martinsberg, im Falle der Gewährung ihres Gesuches, für die sodann erforderliche Anzahl geistlicher Lehrer Sorge tragen zu wollen.

In Prag wurde dieser Tage die Aufführung des Trauerspiels: „Kabale und Liebe,“ in czechischer Sprache verboten.

Nach dem neuen Postgesetze ist der Transport geschlossener Briefe oder auch offener, wenn sie mit Adressen versehen sind, wie periodischer Schriften und Journale, bei einer Strafe von 1. fl. C.M. verboten. Auch die Beigabe von Briefen zu Dingen, die vom Porto frei sind, unterliegt einer solchen Strafe. Ausgenommen davon sind Frachtbriefe und andere beim Waarentransport nothwendige Urkunden und Briefe, die per Pfaffs fette gesendet werden.

Bei der am 16. d. vorgenommenen sechsten Verlosung des gräf. Waldstein'schen Anlehens wurden folgende größere Treffer gewonnen: Nr. 80,185 mit 10,000 fl.; Nr. 39,351 mit 1500 fl.; Nr. 33,112 mit 1000 fl.; Nr. 6684 mit 500 fl.; Nr. 58,427 mit 500 fl.; Nr. 43,316 mit 100 fl.; Nr. 76,438 mit 100 fl.; Nr. 35,366 mit 100 fl.; Nr. 37,757 mit 100 fl.; Nr. 51,975 mit 100 fl.

Direktor Megerle hat die in Preßburg sehr beliebte Lokalsängerin Fr. Wölfe von Stern ab am Josephstädter Theater engagirt.

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „Kerek két pengő kölcsön.“ Vigjáték 1 felv. Es Dulcken kisasszonyok haugversenyé.

Deutsches Theater: „Gervinus, der Narr vom Untersberg, oder: Ein patriotischer Wunsch.“ Pöffe mit Gesang und Tanz in 3 Akten und einem Vorspiel von Alois Berla. — Musik von Capellmeister Fr. v. Suppé.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. F. von Reznar, k. k. Oberst, von Mbor. — Hr. Mik. Graf Esterházy, Gutsbesitzer, von Dotts. — Hr. Peter Graf Polcza, Gutsbesitzer, vom Bélefer Comit. — Hr. Graf Khevenhüller, k. k. Rittmeister, von Kerepür. — Hr. Jos. Leng, Bürger, von Schemnitz. Zum „König von Ungarn.“ Hr. Georg Ebenführer, Kaufmann, aus Mannsdorf. — Hr. Karl Aminger, Kaufm.,

aus B.-Gyarmath. — Hr. Jakob Schlesinger, Kaufmann, von Szegedin. — Hr. Lorenz Czedz, Gutsbesitzer, vom Neograber Comit. — Hr. Philipp Holz, Bierbrauer, von Offenbeim. Zum „Jägerborn.“ Hr. Anton Sponer, Grundherr, von Käsmark. — Hr. Adolf Altrater, Privatier, von Horatra. — Hr. Basilta, k. k. Rittmeister. — Hr. Szermay, k. k. Rittmtr. Frau Anna Link, Hausbesitzerin, von Wien. — Hr. Theodor Witte, Regisseur des Theaters zu Brünn. — Fr. Marie Schuller, Gutsbesitzerin.

Tags- und Erinnerungskalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
17. Jan. 1851.	Anton E.	Anton E.	5. Jan. Theopbil
18. „	Priska	Priska	6. „ Epiphania
17. Jänner 1849.	Stziges Gefecht bei Turczet.		

Wiener Börsen-Course 15. Jänner.

5 ⁰ / ₁₀ Metalliques . . .	94 ³ / ₄	Fr. Windischgrätz	19
4 ¹ / ₂ „ „ . . .	82 ³ / ₄	Gr. Keglevich . . .	9
Bankaktien . . .	1138	Waldstein-Lose . . .	19 ¹ / ₄
Loose v. 1839 . . .	114 ¹ / ₂	Hamburg 2. W. . .	190 ¹ / ₂
Lloyd-Aktien . . .	117	London 3 W. . .	12,33
D.-Dampsch.-Akt. . .	95 ¹ / ₂	Paris 2 W. . .	151 ³ / ₄
Nordbahn-Aktien . . .	117 ¹ / ₂	Ruß. Dutaten . . .	31 ¹ / ₁₀
Gloggnitzer . . .	126	Ruß. Imperiale . . .	10,12
Fr. Epsteb. 40 fl. L. . .	68 ¹ / ₂	Silber . . .	28 ² / ₁₀

Wasserstand der Donau am 17. Jänner.

4 Schub 11 Zoll 9 Linien ober Null.

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Eck der Universitäts- u. Koblbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Dfner Sparcasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Journal Aller.

(Weder für den Inhalt noch für die Form der unter dieser Rubrik erscheinenden Einwendungen übernimmt die Redaktion die Verantwortlichkeit.)

An Fräulein Ida Klaus.

Liebes Fräulein!

Nicht weil der „Spiegel“ von je ein Damenblatt, nicht weil man stets darin die Abpiegelung des Zarten, Schö-

nen und Edlen zu finden gewohnt war, nicht weil Mäßigung und Würde des Lebensspiegels stets strahlend darin reflektirte. *) Nein! Weil selbst der unsterbliche sprach: „Ehret sie, sie flechten und weben, himmlische Rosen ins irdische Leben,“ bewog es mich und gleichzeitig einer angenehmen Empfindung — dem Drange des gefühlvollen Herzens folgend, — Ihnen schönes Fräulein, einige Worte der Aufmerksamkeit und Verehrung zu weihen. Liebes Fräulein! Sie sind Schauspielerin? Wohlta, ich hatte die angenehme Gelegenheit edle, reizende und zierliche Gestalten aus dem Leben, so naturgetreu von Ihnen auf den Brettern die eben das Frühere bedeuten, dargestellt zu sehen, daß es mich bedünken wollte, als wären Sie im Momente der Repräsentation, nicht die Darstellerin dieser oder jener Gestalt, sondern die Gestalt selbst. Nicht als die Folge des schäumenden Gefühls einer südlischen Schwärmerei nehmen Sie es, daß ich mich hier Ihrer erinnere, sondern als Manifest meiner glühenden Offenherzigkeit und Theilnahme, die wohl viel Verehrer des Schönen und Guten mit mir theilen. Lange, ja für mich zu lange wurde mir die Gelegenheit geraubt, Ihr sprechendes Auge von dort herabbliden zu sehen, wo mein Auge, hinaufgefesselt, Sie anstaunte. Ich liebe die Gestalten, wenn Sie sprechen und sollten Sie sich zum Parnassgipfel der Mimik emporgeschwungen haben, so will ich nie und nimmer stumm die Schönheit wissen. — Zartes Fräulein! Entziehen Sie sich Selbst den Augen Ihrer Verehrer oder werden Sie gewaltsam diesen entzogen? D! sagen Sie es! — Nennen Sie ihn den ungalanten und dankbaren, ich will für Sie — nicht als Ritter oder gar als Geladen, nein — als Ihr schlichter Knappe will ich eine Lanze brechen und sie dem Bösen ins harte Herz stoßen, daß er nimmer an dem Guten, an dem Schönen wagen solle ein empörend Attentat. Bald bewähren Sie auch Ihre Bereitwilligkeit, umschiffen Sie die Klippe und stechen Sie wieder in die heitere See des Lebens, umgürtet mit den Reizen und der Liebenswürdigkeit die der Deutschen Schönen ziemt. Es wird dies Wiederkommen von einem vielfachen freudigen Willkommen begleitet werden. Bald, ja recht bald erfüllen Sie die Hoffnung, an der Seite jenes Mannes den wir auch fühlend schon vermiffen, dem das Verdienst gebührt, Sie die Tochter des Nordens in unsere Mitte, wo Sie die Braut des Südens wurden, gebracht zu haben. Vauen Sie auf den Himmel, dann auf mich! Auf baldig Wiedersehen.

Einer für Viele.

*) Die Redaktion sieht sich wiederholt zur Erklärung veranlaßt, daß sie für Form und Inhalt der in dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze nicht einsticht.

Nr. 14.

Pest-Dfner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

17. Jänner 1851.

(13)

Subscription

auf die

Aktien der Natur-Heilanstalt

zu

Lunkány

(Kraffer Comit.)

mit Kaltwasser-, Wolken-, Trauben- u. Kräuterkur

unter Leitung des

Med. Doctor Fischhof aus Wien,

ist 14 Tage lang eröffnet:

bei Gebrüder Kunewalder, Hermann Löwy, A. Ponzen, Kilian sen. und Weber, Karl Edelmann, Vinz. Prener, C. F. a. Khloyber, Ign. Mayr, P. Jankovics, J. B. Hoffmann, J. Treichlinger, J. M. Queff, F. S. Grafelsh, C. F. Liska, F. B. Liedemann

und noch mehreren der achtbarsten Handlungshäuser, sowohl in Pest, Ofen, als an den vorzüglichsten Plätzen des Landes, wo auch ausführliche Programme gratis zu haben sind.

(22)

Reisewagen.

Um den billigen Preis von 350 fl. C.M. ist ein in jeder Beziehung vollkommen guter zweifelhiger eleganter Reisewagen, mit allen Reise-Requisiten versehen, aus freier Hand zu verkaufen. — Zu erfragen beim Hausmeister im Hause Nr. 190, in der Güttergasse in Pest.

(1, 3)

Syphilitische Krankheiten

werden von einem Doktor der Medizin

nach den neuesten Grundsätzen radikal und schnell geheilt.

Wohnung:

Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5.

(23)

(1, 9)

